

Gefangen in den Denkkästen

Juli Zehs Drama „Good Morning, Boys and Girls“ vor 400 Schülern im Theater

VON SIMONE
BRAUNS-BÖMERMANN

Diepholz – Richtiger Ort, falsche Zeit. Der Titel des Jugendstückes von der Erfolgsautorin Juli Zeh „Good Morning, Boys and Girls“ verrät noch nichts vom Verlauf der kommenden 70 Minuten von 400 Schülern im Theater am Freitag. Was in denen folgt, ist kaum zu verdauen so früh am Morgen und liegt schwer wie Blei im Magen. Die knallharte Realität spielen die fünf Schauspieler des Westfälischen Landestheaters den Schülern der umliegenden Schulen vor – bühnenästhetisch und brutal zugleich.

Das Stück ist von Zeh als Jugendstück definiert, ab 14 Jahren, aber die zusätzliche Zielgruppe sollte „Erwachsene“ heißen.

Am Freitagmorgen sind im Publikum auch Polizisten, Lehrer und ein pensioniertes Ehepaar aus Diepholz auszumachen. Sie gemeinsam sehen ein Stück voller Wucht der brutalen Realität des geplanten Amoklaufes von Jens (Adrian Kraege).

Christian Fock (Lemförde) und Sky Siebel (Diepholz), Schüler der 8b der Graf-Friedrich-Schule, schildern kurz ihren Eindruck: „Echt schwer, aber sehr gut.“ Ob eine Nachbereitung im Unterricht geplant ist, wissen sie nicht. Es wäre empfehlenswert.

Die weiteren Schüler und Lehrer sind schnell verschwunden, der Lehrplan rief vermutlich. Vor dem Theater das erwähnte Ehepaar, in sich gekehrt: „Wir sind gekommen, weil das Thema so

„Eigentlich ein Stück für Erwachsene

Zwei erwachsene Besucher des Jugendstücks



Gedanken: Vater Robby (links), Lehrer Herr Patt (Mitte) und Mutter Tinka (rechts) geben jeder „ihr Bestes“ für Jens. Sie sind aber in ihren „Denkkästen“ gefangen. Jens (vorne links) stellt sich vor, wie seine Eltern CNN Interviews geben nach seinem geplanten Amoklauf und wie sein Bild durch die Medien geistern wird.

FOTO: BRAUNS-BÖMERMANN

interessant klang. Tatsächlich war es hervorragend. Das Bühnenbild einfach mit großer Wirkung. Eigentlich ein Stück für Erwachsene.“ Ihren Namen wollten sie nicht „verraten“.

Juli Zehs Werk berührt die Seele, es rührt das Innerste auf, gibt Mut, sich und anderen schwierige Fragen zu stellen. Zeh gelingt, was Generationen von Eltern verwehrt bleibt: Der Blick in den Kopf eines Jungen in der Pubertät, der nach seinem Platz im Leben und der Gesellschaft sucht, aber Opfer eines fehlgeleiteten Zeitgeistes wird. „Ein Kind ist nicht die Cuba Krise“ beschreibt der Vater (Julius Schleheck) das „Unfallkind“ Jens, der kam, als sein Unternehmen gerade „brummt“. In dem von Zeh gewobenen Netz von Bezü-

gen und den Dialogen zwischen Vater und Mutter (Edda Linz Janz), dem Lehrer Herrn Patt (Felix Zimmermann) und Jens springt die Handlung zwischen Morgen und Gestern, der Realität und der Gedankenwelt von Jens. Der steckt in einem „Warenlager“ voller Status, Style und ohne echte Liebe, in einer Welt, in der es schon alles einmal gab. „Es sind Kinder von Angst zerfressen und im Dauerstress“, resümiert der Lehrer, verkennt aber vom Intellekt geblendet die Anzeichen der Hilferufe von Jens während der Planung des Amoklaufes. Jens formuliert deutlich: „Unsere Vorfahren haben die Party ordentlich abgefeiert“, er fühlt, dass es für ihn nichts mehr zu erleben gibt, hat Schulangst wie vor einem Flugzeugabsturz,

fühlt sich eingesperrt auf diesem Planeten und will seinen Kopf ausdrücken wie einen Pickel. Die Welt ist für ihn eine „scheiß Karaoke-Welt“.

In seiner Vorstellung tötet er rivalisierende Gruppen: Nazis wie Türken. Allein der Hund „Todd“ versteht ihn. Mit ihm hat er eine Abmachung: „Solange Du lebst, tötet ich niemanden wirklich.“ Der Hund vermag am Schluss zu erklären, was alle nicht können: „Alles was ich weiß, habe ich von ihm gelernt. Und am Schluss hat er mir das große Geheimnis verraten. Er hat mir gezeigt, wie sterben ist. Jetzt ist Todd tot, ich bin frei“ reflektiert Jens mit Pseudonym „Cold“ im Netz.

Das Stück ist rasend schnell, wechselt in über 30 Szenen permanent die Ebe-

nen. Lockt die Zuschauer auf die Fährte des Vorurteils: Schließlich zockt Jens „Counterstrike“, schreibt brutale Gedichte, lädt sie hoch. Die Eltern träumen weiter ihren Traum vom süßen Jungen, der früher so oft nach dem „Warum“ fragte und Tiere liebte. Kurzfristig ist Susanne (Sabrina Sauer) seine Mitschülerin seine Rettung aus der Welt, die für ihn leer und unwirklich erscheint. Sie sind Seelenverwandte. Als die vermeintlichen Schüsse im Klassenzimmer fallen, ist es nicht Jens, der seine Tat akribisch plante, sondern Susanne.

Der Vater hatte sie während des gesamten Stückes „heruntergebetet“, die Amokläufe der gesamten Welt: Darunter waren auch Mädchen und Frauen.